Eisberge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **41 (1948)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986893

Nutzungsbedingungen

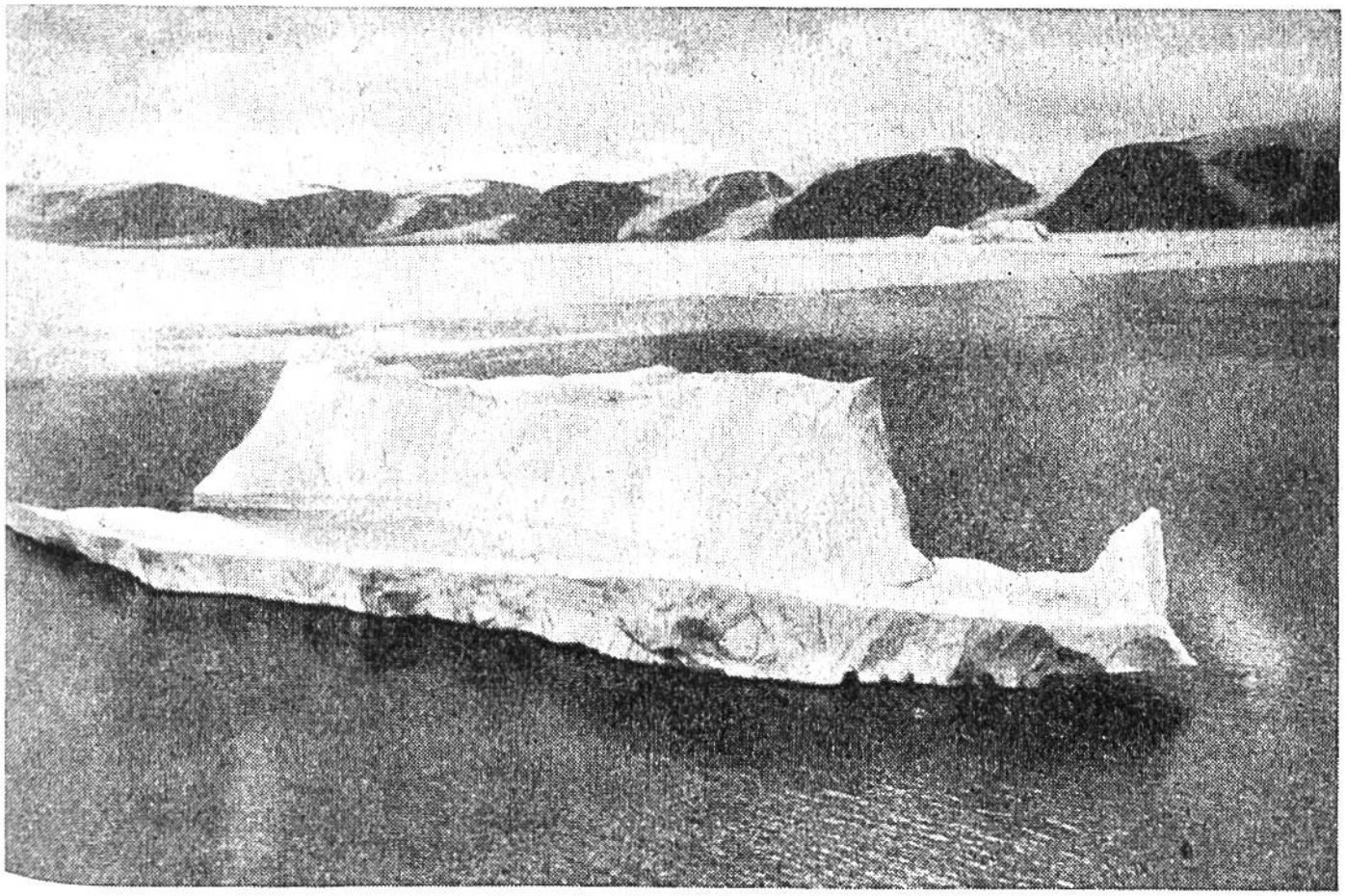
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

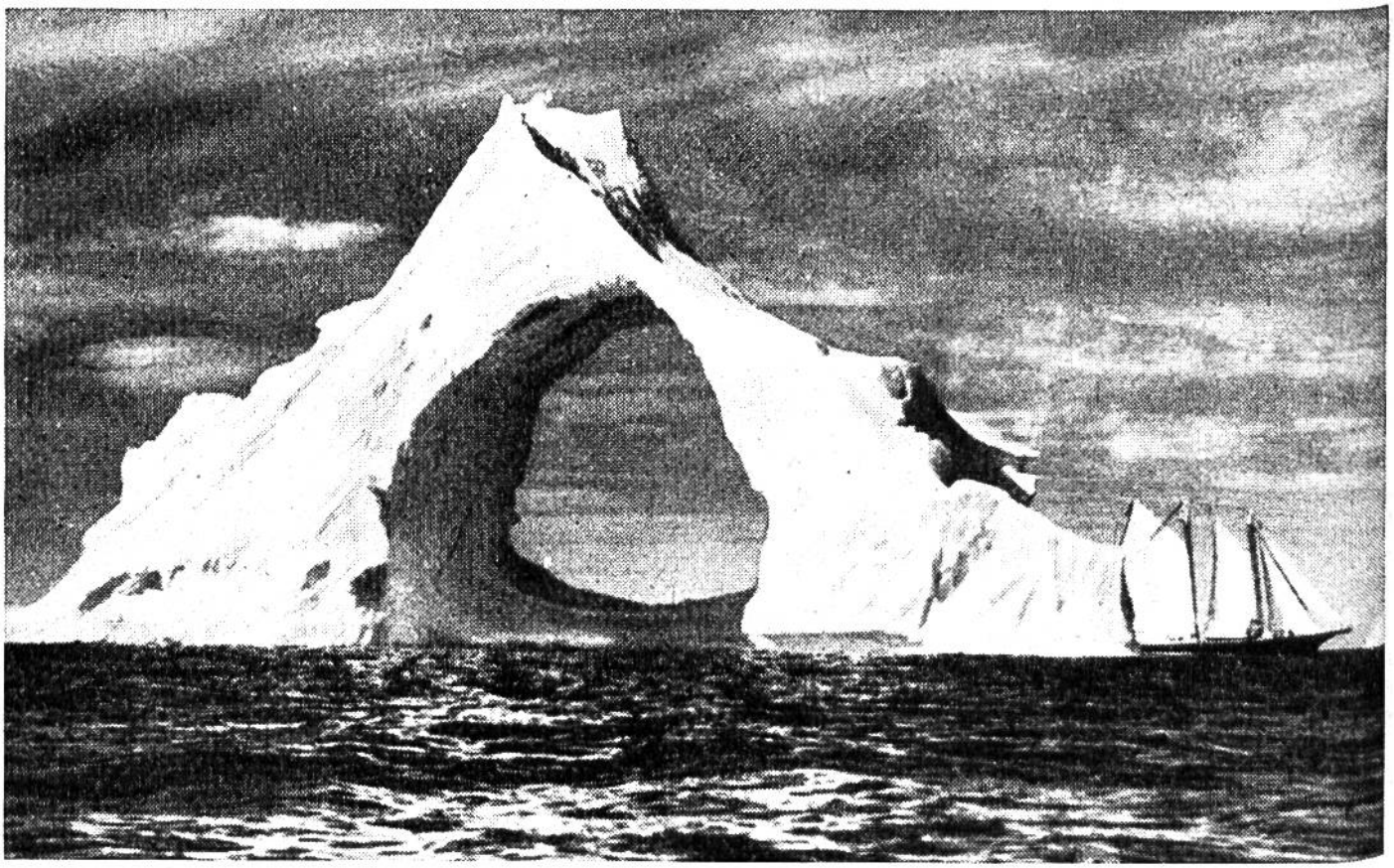
http://www.e-periodica.ch



Dieses Eisfloss scheint selbständig zu schwimmen, stellt aber nur ein Siebentel der gesamten Eismasse desselben Eisbergs dar.

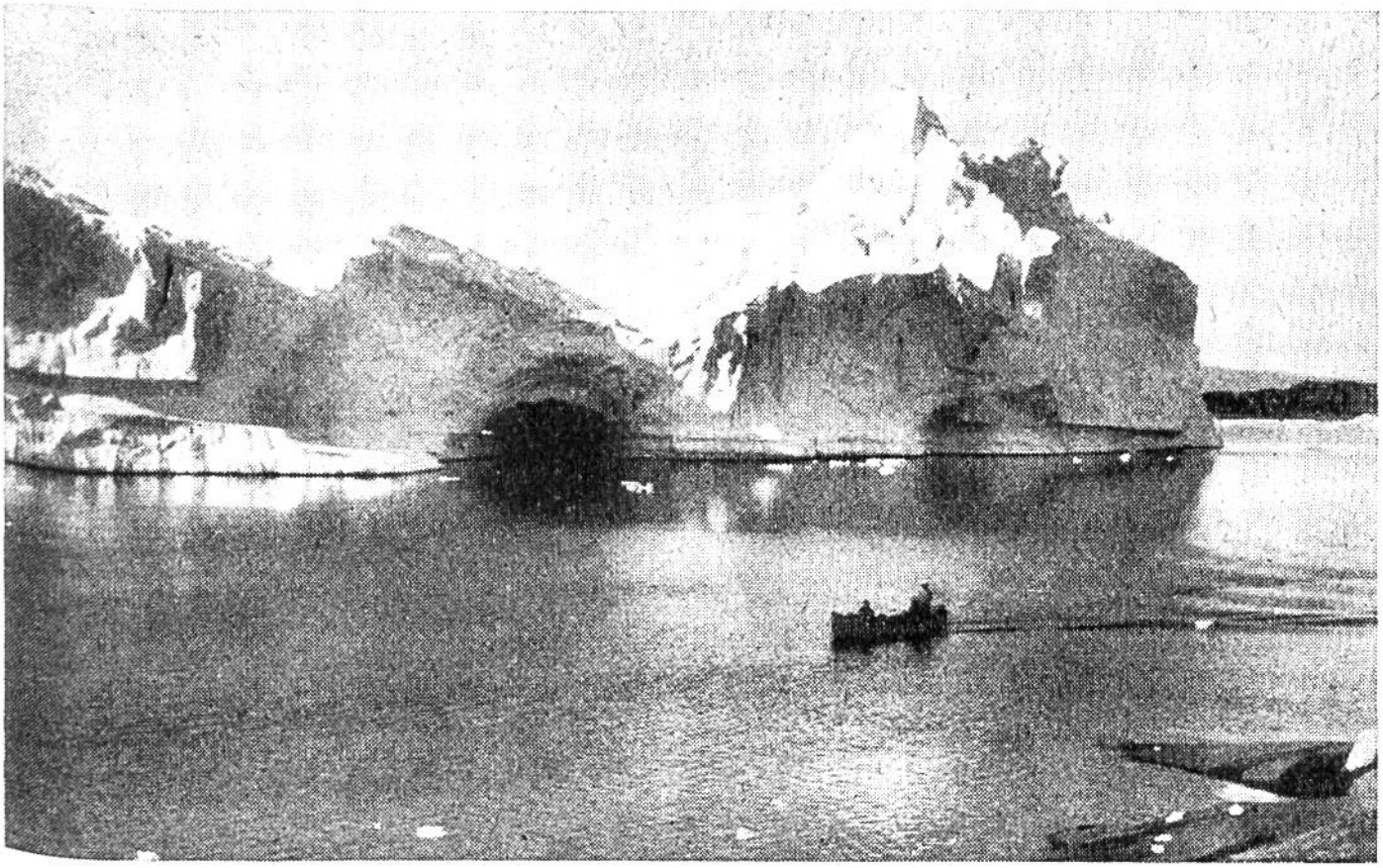
EISBERGE.

Ende April und Anfang Mai „kalbern" im hohen Norden am Rande der ewigen Eisöde die Gletscher, die Ausläufer des ganz Grönland überdeckenden Inlandeises. Mit gewaltigem Donnern brechen von den Gletscherzungen riesige Eismassen ab und stürzen ins Meer, das in Fontänen bis zu 100 Metern Höhe aufspritzt. Gleich darauf tauchen die gewaltigen Brokken, nun Eisberge genannt, wieder auf und treiben scheinbar harmlos gegen Süden. In wunderbarem Blau und Grün schillern die Bruchstellen; doch bald werden auch sie unter dem Einfluss der Luft milchig weiss. Ein phantastisches Gebirge aus Eis und Schnee zieht auf dem Meere dahin und scheint den Verwegenen zu allerlei Kletterpartien zwischen seinen Gipfeln, Torbogen und Höhlen zu verlocken.



Ein phantastisches Eistor. Wie klein erscheint daneben ein Segler für Hochseeschiffahrt!

Aber es heisst vorsichtig sein und besser nicht den Fuss auf solch ein treibendes Floss setzen! Sogar die umliegenden Gewässer bergen mancherlei Gefahr. Immer wieder bersten die Eisschollen, und abgesprengte Stücke schiessen unerwartet hoch. Ausserdem schmilzt, durch die Strömung bedingt, der unter dem Wasserspiegel liegende Eisfuss beständig ab, so dass der Schwerpunkt des Eisberges verlagert wird: er kentert, „trudelt", wälzt sich plötzlich nach irgendeiner Richtung als riesiger Koloss zur Seite, wirft ringsum hohe Wellen auf – und schwimmt, von der Strömung gegen Süden getragen, in neuer phantastischer Form weiter. Unter Breitengraden, die gelegentlich erst demjenigen des südlichsten Punktes auf dem europäischen Festland, Gibraltar, entsprechen, taut er allmählich auf. Dies ist das gewöhnliche Ende eines Eisberges – der seit Jahrtausenden gültige Vorgang in der Natur.
Da die treibenden Eisschollen als Packeis und die einzelnen Eisberge als unerwartete, ja mitunter kaum sichtbare, gefährliche Hindernisse der Schiffahrt in den Weg treten, wurde ein



Ein riesiges Eisgebirge treibt von der grönländischen Gletscherküste gegen Süden.

internationaler Eisberg-Patrouillen-Dienst organisiert. Er dient zu Forschungs- und Abwehrzwecken. Die auf hoher See befindlichen Schiffe werden durch diesen Patrouillen-Dienst funktelegraphisch vor gesichteten Eisbergen gewarnt und können rechtzeitig ihren Kurs ändern. Denn so harmlos ein aus dem Wasser ragendes Stück Eis aussehen mag, so gefährlich sind die unter Wasser liegenden, noch sechsmal so grossen Eismassen, die sich oft kilometerweit in die Breite und Länge erstrecken. Der seinerzeit grösste Dampfer „Titanic" ist im Jahre 1912 solch einem Eisberg durch Auflaufen zum Opfer gefallen.

Die Patrouillen-Schiffe sichten aber nicht nur, sondern rükken den Eisbergen auch unmittelbar zu Leibe. Aus Kanonen beschiessen und sprengen sie gewisse Eisgebirge mit einem Gemisch von Eisenoxyd und Aluminiumpulver und erzielen dadurch ein rascheres Schmelzen der auseinandergebrochenen Eisblöcke. Dies ist der andere Tod des Eisbergs – herbeigeführt durch den modernen Menschen. H. Sg.